

## Warum die Deutschen Schweden lieben

Die Deutschen lieben Schweden. Dort scheint die Welt schlicht in Ordnung zu sein. Ohne das Land jemals besucht oder mich näher mit ihm auseinandergesetzt zu haben, war mein Bild von Schweden durchweg positiv: Eine sehr moderne, freundliche und gebildete Gesellschaft, idyllische Landschaft wohin das Auge reicht und Deutschland in vielem „einen Schritt voraus“. Es ist ein Klischee, aber hat es auch seine Daseins-Berechtigung?

Als ich im Zusammenhang mit meinem ERASMUS-Auslandssemester die Chance bekam, ein halbes Jahr in Schwedens zweitgrößter Stadt zu leben, beschloss ich dieses Ideal auf den Prüfstand stellen.

### Göteborg, hier bin ich

An der *Chalmers University of Technology* (Chalmers) in Göteborg starten die *Spring Terms* im Januar und enden im Juni. Entsprechend reiste ich zum 10. Januar per Flugzeug in Göteborg (Flughafen Landvetter) an.

Während zu diesem Zeitpunkt in Deutschland noch sehr umfassende Corona-Maßnahmen galten, riss sich hier jeder Reisende nach Verlassen des Flugzeugs erleichtert die Maske vom Gesicht. Etwas verunsichert folgte ich dem Beispiel und nahm im Shuttle Richtung Stadt platz. Obwohl ich während des Flugs noch sehr aufgeregt und nervös war, klärten sich bereits auf der Fahrt alle Zweifel. Es war 16 Uhr nachmittags, was im Januar in Schweden schon Dämmerung bedeutet. Draußen lag zentimeterhoher Schnee. Das Shuttle benötigte circa 30 Minuten vom Flughafen in die Stadt und während dieser Zeit war kaum Zivilisation zu entdecken. Stattdessen präsentierte sich die Landschaft genau so, wie ich es mir ausgemalt hatte: Seen und Wälder hinter jeder Kurve, vereinzelte Felder oder Wiesen und natürlich die typisch rot bemalten Holzhäusern hier und da. Als der Bus in Göteborg einfuhr, hieß die Stadt mich noch auf der Autobahnausfahrt mit einem bunten Lichterspektakel der modernen Hochhäuser und des Lisebergs, einem großen Freizeitpark mitten in der Stadt, willkommen.

Vollkommen fasziniert stieg ich aus und machte mich auf den Weg zu meiner Gastfamilie, die mir für das nächste halbe Jahr ein Zimmer in ihrer Wohnung stellen würde. Ich wurde sehr herzlich empfangen und mein Zimmer war sehr gemütlich eingerichtet, ich fühlte mich sofort wohl.

In Schweden ist es für ausländische Studenten üblich, bei einer Gastfamilie unterzukommen. Die alternative Lösung ist ein Platz in einem der zahlreichen Studentenwohnheime zu ergattern, doch die Wartelisten sind lang und die Wartezeiten noch länger. Je nach Uni wird einem ein Platz im Wohnheim garantiert, für die Chalmers traf dies jedoch nicht zu. Mir persönlich war diese Lösung zu unsicher, hatte ich doch bis Mitte November noch keine Zusage von einem solchen Wohnheim erhalten und bangte doch sehr um ein ordentliches Dach über dem Kopf.

Freunde von mir riskierten diese Wartezeiten aufgrund der günstigeren Mietpreise jedoch und konnten nach 1-2 Wochen AirBnB zu Beginn des Semesters tatsächlich im Wohnheim einziehen. Rückblickend bin ich dennoch froh über meine Wahl: Zwar hat mich das Privatzimmer bald doppelt so viel gekostet, wie ein Zimmer im Wohnheim, dafür habe ich aber auch wirklich ein Zuhause und eine zweite Familie gefunden. Während ich eine voll ausgestattete, saubere Wohnung, nette Gesellschaft und ein komfortables Zimmer genießen durfte, mussten sich einige meiner Freunde mit ungepflegten Gemeinschaftsküchen, spärlich ausgestatteten Zimmern und miesepetrigen Flurnachbarn auseinandersetzen. Dafür hatten sie das „volle Studentenleben“ und natürlich war nicht jede Küche ungepflegt und nicht jeder Flurnachbar miesepetrig! Beide



Die Linnégatan im Februar

Optionen haben ihre Vor- und Nachteile. Sollte man in Göteborg jedoch in einem Studentenwohnheim leben wollen, empfehle ich, sich schon mindestens ein Jahr vor Anreise in die jeweiligen Wartelisten einzutragen!

## Es wird jeden Tag ein bisschen schöner

Nach meinem bereits schönem Start folgten noch viel schönere Tage, Wochen und Monate. Die Chalmers ist die naturwissenschaftliche Uni in Göteborg, während die *Gothenburg University (GU)* die anderen Studiengänge abdeckt. Die zwei Unis haben auch sonst wenig gemein: Chalmers hat zwei Campusse, die GU ist mit ihren Fachschaften über die Stadt verteilt. Chalmers besitzt eine große, sehr bekannte Studentenvereinigung, die sehr viel für ihre Studenten tut und die GU ... naja, nicht.

Dies wurde vor allem für uns Auslandsstudierende schnell deutlich: In Chalmers wurde die ersten Monate sehr aktiv auf uns zugegangen, indem viele Freizeitaktivitäten durch *Phadder*-Gruppen angeboten wurden, in denen man auch immer einen Ansprechpartner bei Fragen oder Problemen fand. Durch diese Aktivitäten, aber auch durch Verbindungen über soziale Netzwerke, konnte ich schnell Anschluss finden und war nach kurzer Zeit mit den anderen ERASMUS-Gesichtern der Chalmers vertraut. Währenddessen unternahm die GU nicht viel, um ihre Gaststudenten zu integrieren, vielmehr mussten diese sich selbst über verschiedene Netzwerke um ein soziales Umfeld kümmern. Schlussendlich stießen viele der GU-ler bei unseren Aktivitäten dazu und verbrachten auch weitergehend mehr Zeit an der Chalmers, als an ihrer eigenen Uni, insofern der Unterricht dies erlaubte.



Mittagessen im „Circle“ vor der Chalmers Mensa

Studieren an der Chalmers war eine tolle Erfahrung. Jedes Semester ist in zwei Perioden aufgeteilt, in denen jeweils Module mitsamt Prüfung belegt werden. Das Vollstudium sieht dabei zwei Module pro Periode vor. Anders als in Deutschland, wo man oft 4-6 Module je Semester mit einer Prüfungsphase zum Ende belegt, hat man in Schweden also auf kurze Zeit eine viel intensivere Beschäftigung mit dem Fach und zwei Prüfungsphasen pro Semester. Mir persönlich hat dieses Modell sehr gut gefallen, da ich durch die intensivere Beschäftigung schnell Lernen konnte und nicht nach einem halben Jahr nochmal alles zur Prüfung wiederholen musste, sondern die Inhalte noch sehr präsent waren. Zudem wurde an der Chalmers viel auf aktive Beteiligung während der Vorlesungszeit mittels wöchentlichen Abgaben zur Klausurzulassung geachtet. Diese waren in meinem Fall oft in Teamarbeit und sehr praxisorientiert. An der Chalmers werden bei solchen Abgaben gezielt die Kernpunkte der Vorlesung vertieft, sodass es oft eine kleine Herausforderung war und sogar Spaß machte!

Aber meine Zeit in Schweden war natürlich nicht nur von Uni geprägt. Ich habe zusammen mit meinen neuen Freunden viel gefeiert, entspannt und vom Land gesehen. Corona war von Anfang an keine große Sache in Göteborg und spätestens zum Februar, als alle Maßnahmen fallen gelassen und der Regelbetrieb in allen Clubs und Bars wieder aufgenommen wurde, gab es kein Halten mehr. Nach zwei Jahren Corona-Maßnahmen in Deutschland war das Gefühl unbeschreiblich schön, wieder viel zu laute Musik zwischen schwitzenden, zappelnden Menschen zu hören und viel zu viel Geld für Getränke auszugeben.

Ein Vorteil, wenn man im Januar anreist, ist, dass es jeden Tag etwas heller und wärmer wird und man so auch jeden Tag mehr Zeit und Lust auf neue Abenteuer hat. Während der Wochenenden ergaben sich so einige Ausflüge, unter anderem nach Oslo, Malmö, Kopenhagen oder Stockholm. Nähere Ausflugsziele wie der Liseberg oder die Schären vor Göteborg wurden auch nicht nur einmal besucht und wir haben fleißig den ein oder anderen See umwandert.

Eins meiner Highlights war die einwöchige Reise nach Lappland im Februar, veranstaltet durch das *European Student Network (ESN)*. Wir hatten das Glück, Polarlichter sehen zu dürfen und konnten an tollen Aktivitäten, wie Hundeschlitten fahren oder dem Besuch einer Rentierfarm teilnehmen. Während mich zu Beginn des Auslandssemesters viel Aufregung und Angst, etwas falsch zu machen oder zu verpassen, bewegt hatten, lernte ich bald jeden Tag aufs Volle zu genießen und mein Leben dort mit der typisch skandinavischen Gelassenheit anzugehen. Es wurde tatsächlich jeden Tag ein bisschen schöner.



Schwedisches Lappland am Vormittag



Hundeschlittenfahrt

## Und, bist du wieder gut angekommen?

Die wohl häufigste Frage, die ich bis heute, ein Monat nach der Rückkehr nach Deutschland, beantworten darf: „Bist du wieder gut angekommen?“ - Ja, bin ich. Ich bin froh, wieder bei meinen heimischen Freunden und in meiner eigenen Wohnung zu sein. Ich freue mich, wieder einen „normalen“ Alltag zu leben und mal wieder etwas Langeweile erfahren zu dürfen. Schweden ist sehr teuer, also freue ich mich auch, am Ende des Monats mal wieder etwas beiseite legen zu können, anstatt an das Ersparte gehen zu müssen.

Dennoch gibt es viele Momente, in denen ich mich sehnsüchtig an das letzte halbe Jahr erinnere. Ich habe in dieser Zeit sehr viel über mich gelernt und konnte meinen Horizont enorm erweitern. Ich habe viele neue Freunde gefunden, mit denen bereits weitere Treffen geplant sind und die ich keinesfalls mehr missen möchte. Dass diese außergewöhnliche Zeit vorbei ist, habe ich seit den Verabschiedungen vor Ort bis heute noch nicht ganz begriffen. Das halbe Jahr kam mir vor wie wenige Wochen. Einige der Erlebnisse kann ich jetzt erst verarbeiten und das macht mich traurig, da ich sie in ihrem Moment gar nicht richtig wertschätzen konnte. Gleichzeitig bin ich unfassbar froh, all diese Erfahrungen gemacht zu haben und werde wohl noch lange bei bestimmten Bildern oder Liedern aus dem Grinsen nicht mehr rauskommen.

## Die Deutschen und Schweden

Ich habe ein halbes Jahr in Schweden gelebt und meine Idealvorstellung dieses Landes auf den Prüfstand gestellt. Mein Fazit ist, dass sich an dieser Vorstellung nicht viel rütteln lässt. Sorry an alle, die jetzt auf eine gegenteilige, skandalöse Meldung gehofft hatten. Schweden hat eine sehr fortschrittliche Gesellschaft. Aspekte seitens Digitalisierung oder sozialer Gerechtigkeit, die in Deutschland erst in den Startlöchern stehen, sind dort längst Alltag. Die Menschen dort sind sehr gastfreundlich und hilfsbereit, obwohl sie auch gern unter sich bleiben und ohne direkte Ansprache eher auf Abstand bedacht sind. Ja, das ist widersprüchlich und wie sie es schaffen, diese Widersprüche zu vereinen, habe ich auch noch nicht ganz verstanden. Vielleicht liegt die Zurückgezogenheit an dem vielen Platz, den sie dort haben, denn abseits von großen Städten findet man tatsächlich die idyllischen, weiten Landschaften vor, die man sich ausmalt. Wenn man



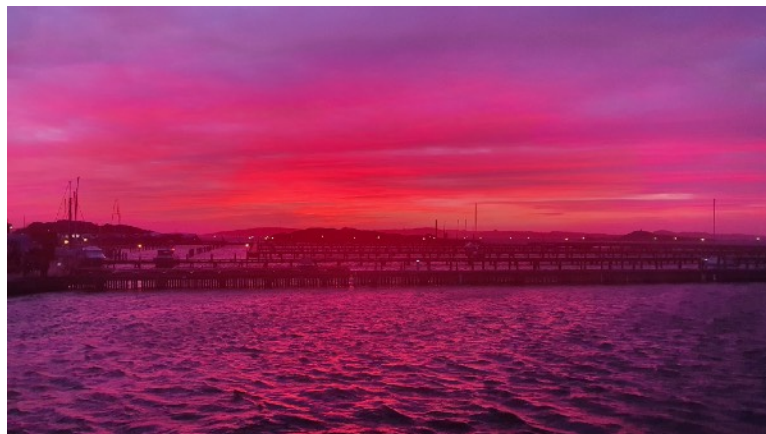
Schären vor Göteborg

also von einem Häuschen in Schweden träumt, ganz wie im Bilderbuch, tut man dies zurecht. Es ist wirklich toll da.

## Jetzt ist aber Schluss

Abschließend möchte ich jedem, dem es möglich ist, ein ERASMUS-Auslandssemester empfehlen. Ob Schweden oder nicht, es ist eine einmalige Gelegenheit, sich selbst kennenzulernen und seinen Horizont zu erweitern. Man bekommt im Leben nicht oft die Chance, ein halbes Jahr „einfach so“ in einem anderen Land zu leben und danach ohne weiteres zurückkehren zu können. Die Unterstützung durch ERASMUS hilft hierbei enorm, indem sie einem viel Organisation abnimmt, ein „Taschengeld“ bereitstellt und sichergeht, dass das Studium unter dem Auslandsaufenthalt nicht arg leiden muss.

Ein weiterer großer Unterstützer meines Aufenthalts war der CV e.V., ohne dessen Stipendium mich Schweden noch viel mehr Erspartes gekostet hätte. Viele der einzigartigen Erlebnisse wären ohne diesen Zuschuss nicht finanzierbar gewesen. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich für die Unterstützung bedanken, unter anderem durch den CV e.V. war das halbe Jahr so eine wunderbare Erfahrung!



Sonnenuntergang vor den Schären - kein Filter!